

SAFETY NEWS

ANSTIEG BEI VERKEHRS-TOTEN IM 1. HALBJAHR

Deutlicher Rückschlag bei den Plänen zur Senkung der Verkehrstoten. Im 1. Halbjahr 2025 ist im Vergleich zum 1. Halbjahr 2024 die Zahl der Getöteten auf Österreichs Straßen laut vorläufigen Daten von 138 auf 162 Tote (+17%) gestiegen. Die Zielsetzung der österreichischen Verkehrssicherheitsstrategie von maximal 310 Toten bis Jahresende dürfte damit klar verfehlt werden.



NO PAIN - NO GAIN? KFV-STUDIE DOKUMENTIERT DIE WEITE VERBREITUNG DER SCHMERZMITTELVERWENDUNG BEIM SPORT IN ÖSTERREICH

(siehe Seite 4)

NUR 6 % KENNEN DAS REISSVERSCHLUSSVERFAHREN

Reißverschlussverfahren gehört zum Standardrepertoire der Führerscheinausbildung – dennoch zeigen aktuelle Erhebungsdaten, dass nur 6 Prozent der Autofahrenden die Regel im Detail korrekt erklären können. ASFINAG und KFV klärten auf und riefen zu mehr Rücksichtnahme auf, insbesondere bei Spurverengungen im Baustellenbereich.

SCHÜLERLOTS*INNEN VOR DEN VORHANG

Seit mehr als sechs Jahrzehnten sorgen Schüler- und Erwachsenenlots*innen in Österreich dafür, dass Kinder sicher zur Schule gelangen. Ihr freiwilliger Einsatz ist von unschätzbarem Wert, wie die über 400 Schulwegunfälle im Jahr 2024 eindrücklich zeigen. Das Bundesministerium für Inneres (BMI), die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) und das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV) haben nun die Plattform schulwegsicherung.at ins Leben gerufen, um diesen Einsatz zu würdigen und zu unterstützen.



Dipl.-Ing. Klaus Robatsch, Leiter des Bereichs Verkehrssicherheit im KFV; Bundespolizeidirektor Michael Takács, BA MA MSc; Mag. (FH) Roland Pichler, Generaldirektor-Stv. der AUVA; mit Sicherheitsmaskottchen HELMI, 2 Schülerlotsen und Schulkindern.

Die Geschichte der Schülerlots*innen begann 1964 in Salzburg. Heute engagieren sich rund 6.000 Freiwillige landesweit für die Sicherheit am Schulweg. Ihre Bedeutung ist

angesichts der zunehmenden Komplexität des Straßenverkehrs durch Ablenkungen und neue Mobilitätsformen wie E-Scooter weiterhin groß. Je nach Bundesland gilt es jedoch unterschiedliche Voraussetzungen, Regelungen und Zuständigkeiten bei der Schulwegsicherung zu beachten.

The website provides a compact overview of all relevant information on school route safety.

Die neue Website liefert einen kompakten Überblick über alles Wissenswerte zum Thema Schulwegsicherung.

Um Übersicht zu schaffen, haben das KFV und die AUVA gemeinsam mit der BMI-Initiative „Gemeinsam Sicher“ die neue digitale Plattform www.schulwegsicherung.at entwickelt, die Schulungsvideos und viele weitere relevante Informationen – auch bundeslandspezifische – erstmals kompakt und praxisnah bündelt.



Das Jahrhunderthochwasser in Niederösterreich im Herbst 2024 traf viele Menschen unvorbereitet.

Naturgefahren: Wie kann sich Österreich am besten schützen?

Österreich ist durch seine topografische Lage den Naturgefahren-Risiken besonders ausgesetzt. Naturkatastrophen verursachen hierzulande im Durchschnitt jedes Jahr versicherte Schäden von über einer Milliarde Euro. Trotz steigender Risiken ist die Bevölkerung nach wie vor unzureichend vorbereitet – Handlungsbedarf ist gegeben, so VVO und KFV in einer gemeinsamen Pressekonferenz.

Im Jahr 2024 beliefen sich die versicherten Schäden durch Naturkatastrophen in Österreich auf 1,7 Milliarden Euro. Dieser Trend wird sich langfristig fortsetzen: Österreich ist durch seine topografische Lage den Naturgefahren-Risiken besonders ausgesetzt. Die hohen Gebirgsmassen speichern Wärme. Das führt zu mehr Niederschlag, denn mit jedem Grad Erwärmung kann Luft um 6 bis 7 Prozent mehr Wasser aufnehmen. In einem wärmeren Klima steigt somit die Gefahr von Starkregen und großen Niederschlagsmengen. In Kombination mit zunehmender Verbauung und einer höheren Siedlungsdichte bedeutet das, dass künftig mit einer weiteren Zunahme von Schadensereignissen zu rechnen ist. Während diese Entwicklung rasch fortschreitet, bereitet sich Österreich eher schleppend darauf vor.

Prävention braucht Koordination

Experten sind sich einig: Ein wirksamer Schutz vor Naturgefahren erfordert ein Bündel an gut koordinierten Maßnahmen, das auf mehreren Ebenen ansetzt. Neben einer österreichweit tragfähigen Absicherung muss insbesondere die Prävention als zentraler Bestandteil verankert werden.

Eigenvorsorge bleibt ein blinder Fleck

Gerade im Bereich der Eigenvorsorge zeigt sich jedoch ein beträchtliches ungenutztes Potenzial: Laut einer aktuellen KFV-Umfrage fühlen sich 61 Prozent der Bevölkerung auf Naturkatastrophen nicht oder nur unzureichend vorbereitet – ein Wissen, das jedoch noch nicht ausreichend in konkrete Vorsorgemaßnahmen umgesetzt wird. Maßnahmen zur Risikominimierung sollten nach Ansicht der Befragten eher von der jeweiligen

Wohnsitzgemeinde (68 %) ergriffen werden, gefolgt vom Bund (50%), dem zuständigen Bezirk (48%) und dem Katastrophenschutz (42%). Abgeschlagen hingegen die Eigenverantwortung: Nur 38 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger sehen die Zuständigkeit für Katastrophenprävention auch bei sich selbst.

Digitale Hilfe: Die Gefahrenlandkarte HORA

Eine gute Möglichkeit einer ersten Abschätzung des Risikos diverser Naturgefahren / Wetterereignisse bietet hier die interaktive Gefahrenlandkarte HORA (www.hora.gv.at). Die digitale Anwendung ist ein international anerkanntes Vorzeigeprojekt und mehrfach prämiert. So wurde HORA im Vorjahr mit dem eAward 2024 und HORA 3D mit dem Staatspreis für Klimawandelanpassung ausgezeichnet. Im Juni 2025 wurde HORA mit dem Österreichischen Verwaltungspreis 2025 in der Kategorie Ökologische Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Klimaschutz gewürdigt.



v.l.n.r.: Mag. Christian Eltner (VVO), Mag. Dr. Franz Pretenthaler (Joanneum Research), Mag. Klaus Scheitegel (VVO), Mag. Christian Schimanofsky (KFV) präsentierten aktuelle Berechnungsgrundlagen sowie mögliche Maßnahmen gegen das Risiko von Naturgefahren.



Konflikte im Straßenverkehr: Ursachen und Lösungsansätze

Im Straßenverkehr Österreichs sind Konflikte keine Seltenheit. Eine aktuelle Befragung der Präventionsinstitution KFV hat herausgefunden, was die Menschen im Verkehrsgeschehen am meisten in Rage bringt.



Wenn im Straßenverkehr die Nerven blank liegen, machen viele ihrem Ärger lautstark Luft.

Eine Umfrage unter 2.260 Personen ergab, dass 70% der Befragten eine Zunahme der Spannungen im Verkehrsgeschehen in den letzten fünf Jahren wahrnehmen. Nicht immer geht es dabei gesichtet zu – mitunter machen die Verkehrsteilnehmenden ihrem Ärger auch lautstark Luft. Besonders häufig fallen dabei Schimpfwörter wie "Trottel" und "Volltrottel" (19%), so die Ergebnisse der Studie. Die Hintergründe für die Zunahme der Konflikte sind vielfältig. Hauptursachen sind Stress und Ablenkung. Auch die Veränderung des Straßenbildes, unter anderem durch die Vielfalt unterschiedlicher Fahrradtypen wie E-Scooter und Lastenfahrräder, führt zu zusätzlichen Spannungen. Die wesentliche Frage lautet: Mit welchen Maßnahmen lassen sich die Konflikte entschärfen oder beseitigen? „Mehr Achtsam-

keit und gegenseitige Rücksichtnahme auf andere tragen generell zu einem besseren Miteinander bei. Auch eine der jeweiligen Situation angepasste Geschwindigkeit ist eine Verhaltensweise, die alle Verkehrsteilnehmenden beherzigen sollten“, so Dipl.-Ing. Klaus Robatsch, Leiter des Bereichs Verkehrssicherheit im KFV. Zudem braucht es in Österreich eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, wie zum Beispiel breitere Radfahranlagen oder einen Ausbau der vom Kfz-Verkehr getrennten Radinfrastruktur.



QR-Code zum Video: So reagiert man am besten auf Beschimpfungen im Straßenverkehr.

E-Bike-Unfälle in Österreich: Drastischer Anstieg der Verletztenzahlen

E-Bike-Unfälle in Österreich haben 2024 zu rund 9.800 Krankenhausbehandlungen geführt – das entspricht einem Anstieg von zehn Prozent gegenüber dem Jahr 2023. Seit Beginn des E-Bike-Boom 2019 hat sich die Zahl der Verletzten somit mehr als verdoppelt.

Besorgniserregend dabei ist, dass 59 Prozent der tödlich verunglückten E-Bike-Fahrer*innen keinen Helm trugen. Bei E-Scooter-Unfällen waren sogar 90 Prozent der Getöteten ohne Helm unterwegs. Das KFV fordert daher eine Helmpflicht für E-Bikes und E-Scooter, da der E-Bike-Verkehr weiter stark zu-

nimmt. 2024 machten E-Bikes 57 Prozent der Fahrradverkäufe in Österreich aus, der höchste Anteil in Europa. Die hohe E-Bike-Dichte führt zu mehr Unfällen, wobei 79 Prozent der E-Bike-Unfälle Alleinunfälle sind.



Neue Plattform rund um Verkehrssicherheit

Gemeinsam mit KFV-Präsidentin Dipl.-Ing. Doris Wendler, KFV-Direktor Mag. Christian Schimanofsky und HELMI gab Mobilitätsminister Peter Hanke den Startschuss zu einer neuen Initiative für mehr Kindersicherheit im Straßenverkehr. Die neue Plattform www.verkehrssicherheit.gv.at wird künftig gesammelt über alle Aktivitäten des Mobilitätsministeriums zur Verkehrssicherheit informieren. Mit der Aktion „Mein Schulweg“ sollen Kinder animiert werden, sich kreativ mit dem Thema Verkehrssicherheit auseinanderzusetzen.



Doris Wendler, Präsidentin des KFV, Mobilitätsminister Peter Hanke, Kult-Maskottchen Helmi, Christian Schimanofsky, Geschäftsführer des KFV und begeisterte Kinder freuen sich auf die Aktion.

KFV-STUDIE: SCHMERZMITTEL-VERWENDUNG BEIM SPORT IN ÖSTERREICH WEIT VERBREITET

Doping im Spitzensport sorgt immer wieder für Schlagzeilen. Doch auch im Breitensport ist der Umgang mit Medikamenten & Co – etwa, wenn Schmerzmittel eingenommen werden, um trotz Beschwerden weiter trainieren zu können, keine Seltenheit. Denn anstatt sich zu schonen, greifen viele Hobbysportler*innen zum Schmerzmittel, wie eine aktuelle KFV-Umfrage unter sportlich aktiven Personen zeigt.



© KFV/Hottwagner / chartpt/17.09.2025

Für die Erhebung wurden 1.033 Personen im Alter von 14 bis 75 Jahren in Österreich befragt, die mindestens zweimal pro Woche Sport betreiben. 39 Prozent der Befragten gaben dabei an, bereits Schmerzmittel im Zusammenhang mit Sport eingenommen zu haben. Besonders bedenklich: Knapp ein Drittel der Schmerzmittelanwendenden (29 %) nimmt diese „häufig“ oder sogar „jedes Mal“ im Vorfeld einer sportlichen Aktivität ein, 28 Prozent nach einer Verletzung und 21 Prozent während des Sports. Die Motive für die Einnahme sind vielfältig: 35 Prozent nutzen Schmerzmittel zur Schmerzlinderung, 12 Prozent zur Vorbeugung und sechs Prozent zur schnelleren Erholung. Zwar fällt die Einnahme von Schmerzmitteln nicht unter Doping, die medikamentöse Schmerzlinderung kann jedoch nicht nur Nebenwirkungen hervorrufen, sondern auch wichtige Warnsignale des Körpers unterdrücken. Das kann dazu führen, dass Belastungsgrenzen überschritten und Verletzungen begünstigt werden. Der Fachbereich Sport- und Freizeitsicherheit im KFV warnte daher in einer Presseaussendung vor dem leichtfertigen Umgang mit Schmerzmitteln.

KFV und Vienna Vikings starten Präventionspartnerschaft

Das KFV kooperiert mit den Vienna Vikings zur Prävention von Sportverletzungen, besonders bei Jugendlichen. Gemeinsame Präventionsmaßnahmen,

Informationsmaterialien, Schulungen, Veranstaltungen und Forschungsprojekte sind geplant. Das KFV bringt sicherheitsrelevante Expertise ein, die Vikings

ihre Erfahrung im Leistungssport. Ziel der Partnerschaft ist es, einen Beitrag zur zukunftsorientierten und evidenzbasierten Sicherheitskultur zu leisten.



HELMI war Teil der einzigartigen Stimmung bei den Spielen der Vienna Vikings.



Stets Österreichs Sicherheit im Blick: Bundesministerin Mag. Klaudia Tanner und HELMI.